Dass kaum jemand in der zeitgenössischen Kunst so konzepualistisch präzise und zugleich erfreulich sensuell arbeitet wie Karin Sander, untermauern die nur vier Räume der Kunsthalle Tübingen, die sie derzeit dank des dortigen Corona-Modells trotz abermaliger schließung vieler anderer Museen munter weiter bespielt.
Dass zwar bei der 1957 geborenen Karin Sander hinter allem ein ausgeklügeltes Konzept steht, es aber nie knäckebrottrocken zugeht, verhindert schon ihre steVerwendung oder Umarbeitung vorgestreng, vermag der Betrachter sie meist rasch mit Alltagserfahrungen zu verbinden. Einen Beleg für diese fast immer wiedererkennbare Handschrift Karin Sanders bietet gleich der erste Saal. In ihm stehen sich zwei 3D-Selbstbildnisse der Künstlerin von siebzig Zentimeter Höhe in verhaltener, leicht metallisch schimmernder Farbigkeit spiegelverkehrt gegenüber. Freut man sich anfangs über das Putzige des Freudianischen Liliputanertreffs mit dem seitenverkehrten mithin verkehrten" Zwilling wird doch bald das Trügerische dieser vorgeblich aldas Augentäuschung spürbar: Das errekten Augentauschung spurbar; Das der Schatten fiel entsprech nen, erhts, was unser Auge mit der realen Be euchtungsituation - das Saallicht ommt durch Strahler von oben Überstimmung bringen解 Urzeitsinne geeicht auf vann. Unere " Schtsinne, geeicht auf "verrateri, men Ald orm , eindeutige Situation Als wäre das des Konzeptuellen nicht genug hängt am Ende des Sals in der linken Ecke ein kubisches Stück Fußball Kunstasenfeld in artifiziellem Plastikgrün, das aber mit seinen weißen Linien und dem angeschnittenen Viertelkreis eher wie ein suprematistisches "Grünes Quadrat Kasimir Malewitschs nach ausgedehntem Stadionbesuch wirkt
Ähnlich paradox ist die Sander'sche siamesische Zwillingschaft von Konzept und sensuellem Effekt im zweiten Saal mit ihren „Kitchen Pieces", die sie seit 012 fortsetzt. Würde der größte Gemüsekünstler der Geschichte, Arcimboldo, heute noch arbeiten, sähe ein von ihm gestalteter Saal vermutlich so aus wie dieser: Marktfrische Salat- und Wirsingköpe, Salatgurken sowie fast unwirklich und leicht giftig glimmender Brokkoli hangen wie Portrats in einer Gemaldegaerie auf derselben Hohe; „Fitty Shades of Green und bizarre Ahnengalerie ist as in einem, weil der Betrachter unwillkürlich die sehr unterschiedlichen Formen nach moglichem Sinn abklopft und doch auch eine evolutionare Einheit im Sinne einer Abstammungsreihe hineinsehen will. Und dàs Schnuppern anfängt, ob man nicht doch durch die Maske etwas Charakteristisches von den „Kithen Pieces" mit der Nase erfasst, was nach Wochen und Monaten Ausstelungsdauer verstarkt der Fall sein, wird, gewässerten Pflanzen wird eine olfaktorische Vanitas hervorrufen, die weder zu übersehen noch zu überriechen ist.
Doch obgleich mit Edelstahlnägeln an die Wand geheftetes Gemüse per Genredefinition eigentlich ein Stilleben hätte ergeben müssen, schwingt es in diesem Saal arcimboldesk um in das Vexierbild eines so übergroßen wie widersprüchlichen Porträts von Natur durch die Verderblichkeit der Grünwae) und Küche (durch die strenge Ordnung des Arrangements, in der alles seinen Platz hat") Als wäre das Grïne Quadrat" Malewitschs durch die Wand gewuchert findet es sich auch hier als Ausweis dafür, dass der Kunstrasen wie so vieles in unserem Alltag Na tur nur simuliert, was aber durch den winzigen Ausschnitt aus einem regulä ren Fußballfeld, die Vertikalisierung


## Die Kunsthalle Tübingen spürt dem sensuellen Konzeptualismus von Karin Sander nach.



Leuchtzeichen: „Map Icon" von Karin Sander Foto Studio Karin Sander, VG Bild-Kunst, Bonn 2021
des „Naturstücks" wie auch die Abstra hierung der Feldmarkierung durch den Beschnitt offengelegt wird. Sande schuf mit ihrer Natur-Komposition in Kunststoff das farbige und kongenial Pendant zu Peter Handkes legendärem Bildgedicht „Die Aufstellung des 1. FC Nürnberg vom 27.1.1968" in seinem Band „Die Innenwelt der Außenwelt de Innenwelt" aus dem Jahr 1969.
Die einzige Ausnahme von den wie meist sparsam gehängten Räumen der Kunsthalle scheint der Verbindungsraum zwischen der unteren und oberen Eben zu bilden, der in - akkurater - Petersbur ger Hangung von oben bis unten mit Dut zenden (von inzwischen 1500 Stück) quer formatiger Zeichnungen und Papierarbei ten Karin Sanders bedeckt ist, den „Of fice Works". Getreu der antiken Maxime nulla dies sine linea wirft Sander taglich Notate auf ein DIN-A4-Blatt. Wobel da nicht stimmt, denn hält sie sich etwa wäh rend Stipendien in den Vereinigten Sta ten oder in der Türkei auf, variieren die Papierformate teils merklich, was jedem bekannt ist, der nach einem Amerika-Auf enthalt Blätter in den Leitz-Ordner lochen will. Weniger aber wie ein Tagebuch a la Hanne Darboven wirkt das, vielmeh wie Ecriture automatique.
Meist sind es minimalistische Notate oft nicht mehr als fünf parallele Schräg striche am unteren Rand des Papiers, die jedoch in erheblicher Spannung zueinander stehen und den restlichen Weißraum trotz ihrer mutmaßlich piepsigen Stim men dominieren. Doch drucken die Linien und Schwunge eben inre Tagesstim mung aus; in der Zeit etwa, die sie in der Türkei verbrachte, hauuen sich die kalli graphisch anmutenden Schwunge, entwe der zu lesen als routinierte Ubung eine osmanischen Schonschreibers oder, fü mitteleuropäische Augen, als sei die Rei he eines Maschendrahtzauns in der Mitte gekappt worden. Und apropos Draht: Bis weilen legen sich auch nur drei miteinan der verbundene Büroklammern schras über das nur 21 mal 29,7 Zentimeter mes sende Velinpapier, bilden aber dadurch sofort eine bedeutungsschwere Jakobsleite in den weißen Papierhimmel und kurbel so die Phantasie mächtig und buchstäb lich grenzenlos an.

Wie immer in der äußerst verknapp ten englischen Sprache kann der Tite "Office Works" aber statt als „Buro- und Werkstattarbeiten" auch aktivisch als „Das Büro arbeitet" verstanden werden. Mit derartigen begrifflichen und semiotischen Kippmomenten spielt Sander in den letzten Jahren zunehmend häufiger denn in diese Reihe würde etwa auch die „Map Icon" aus dem vergangenen Jah "passen, ein auf den Kopf gestellter Trop fen mit Kreis darin als Leuchtzeichen in tiefrotem Neon, das allerdings nicht weniger als den Google-Markierungspunk bei Suchanfragen darstellt. Auf 61 Zentimeter vergrößert, wird man erst gewahr dass dieses virtuelle Zeichen längst zum Leuchtturm der Jetztzeit avanciert ist gibt es doch - erneut trügerische - Orien tierung für Milliarden von Menschen in den Weiten des digitalen Ozeans.
Am schlagendsten allerdings ist Sanders sensueller Konzeptualismus an den vier monumentalen „Gebrauchsbildern im letzten Saal zu studieren: Sie leih Sammlern die seriell weiß grundierten Leinwände in den Maßen drei mal fün Meter aus, die diese etwa an Balkonbrüs tungen, Fassaden oder inmitten von Baustellen wie Edward Munch seine Bilder Witterung und Widrigkeiten aussetzen Die jeweilige Umgebung ,malt" das Bild; von Wasser- und Kaffeeflecken über Mörtelreste bis hin zu Wurmgän gen sind alle möglichen Spuren zu fin den. Ästhetischer ist eine Abreibung für die aseptischen White Cubes als Bild gefängnisse des zwanziosten Jahrhun derts kaum denkbar STEFAN TRINK

Karin Sander. Office Works. In der Kunsthalle, Tübingen; bis zum 4. Juli
Es erscheint ein Katalog.

